

Künstlerische Freiheit versus Respekt vor der Religion: Zwei Standpunkte

Anja Oeck: Kunst muss Tabus thematisieren

Um zu beurteilen, ob eine Inszenierung, wie die von Neuenfels, adäquat ist, kann man nicht verletzte Gefühle zum Kriterium nehmen. Viele Themen erhitzen die Gemüter von Opernbesuchern: Sex, Tod und Gewalt. Darf man sie deswegen nicht darstellen? Diese existenziellen Themen gehören, wie auch religiöse Bilder, auf die Bühne. Denn in vielen Werken, die in Zeiten entstanden, als Menschen noch mehr Bezug zur Religion hatten, stehen religiöse Themen im Vordergrund. Sie können bei einer Inszenierung nicht einfach weggelassen werden.

Wie man sie aber behandeln soll, darüber gibt es viele Debatten. Möglicherweise finden religiöse Themen in Zeiten, in denen man vornehmlich mit extremen Auswüchsen von Religion konfrontiert wird, auf der Bühne einen Ort der Auseinandersetzung. Das erreicht man aber nur mit deutlichen Bildern, damit darüber debattiert statt geschwiegen wird. Die Auseinandersetzung um die Berliner Idomeneo-Inszenierung macht das erneut deutlich. Wäre Poseidon brav und konventionell als „Deus ex machina“ aufgetaucht, der alles zum Guten wendet, hätte es niemand verstanden, und diese Debatte wäre nicht ausgelöst worden.

Tabu-Themen gehören essenziell in Kunstwerke. Ansonsten hätten wir es mit Kunsthandwerk oder Kitsch zu tun. Kunst aber soll Menschen anregen, über essenzielle Themen zu reflektieren und zu diskutieren, auch religiöse. Kunst ist nicht Bespaßung oder traute Vorgauklung netter Gefühle. Glücklicherweise gibt es heute Regisseure wie Neuenfels oder Konwitschny, die dieser Tendenz Einhalt gebieten und dafür hoch gelobt werden. Zu Recht.



Im September 2006 wurde die Neuenfels-Inszenierung der Mozart-Oper Idomeneo an der Deutschen Oper in Berlin abgesetzt, angeblich aufgrund von Gewaltandrohungen aus muslimischen Kreisen. In der Schlusszene der Oper werden die abgeschlagenen blutigen Köpfe von Poseidon, Mohammed, Christus und Buddha gezeigt. Lesen Sie dazu im Folgenden zwei Stellungnahmen.

Frauke Wöhnert: Die Freiheit der Kunst hat Grenzen

Hier wird ein Werk Mozarts missbraucht, um alle Religionen verächtlich zu machen. Ich war empört, als ich die Beschreibung dieser Szene hörte, und fühle mich als Buddhistin in meinen religiösen Gefühlen verletzt. Buddhastatuen und -abbildungen sind für mich das Symbol des Höchsten und Erhabensten, das es gibt. Ich finde, dass die Unverletzlichkeit der Gefühle – auch der religiösen – von Menschen höher einzustufen ist als die künstlerische Freiheit.

Abgesetzt wurde die Oper nicht aus Respekt vor den Religionen, sondern aus Angst vor Gewalt, mit der Muslime gedroht hatten – aus Feigheit also. Ich halte es für sehr bedenklich, wenn nur die Gehör finden, die mit Gewalt drohen. Unser Wunsch nach Respekt wird meist mit einem mokanten Lächeln als religiöse Spinnerei abgetan.

Respekt und die Achtung religiöser Gefühle müssen heutzutage offensichtlich erzwungen werden. Wie es scheint, hat die Gesellschaft kein Bewusstsein mehr für den hohen Stellenwert religiöser Lehre und Praxis. Dass die Stifter der Weltreligionen, Buddha, Christus und Mohammed, unwidersprochen mit einem mythologischen, „menschengemachten Gott“ wie Poseidon auf die gleiche Stufe gestellt werden, wird in den Medien, in der Öffentlichkeit, unreflektiert akzeptiert.

Kultur und Kunst, die auch in Europa Jahrhunderte lang sakral geprägt waren, dürfen nicht dazu missbraucht werden, um unter dem Deckmantel von „Meinungsfreiheit“ und „Freiheit der Kunst“ Religion zu verunglimpfen und religiöse Gefühle zu verletzen. Hier liegt ihre Grenze.

